

1 Neutralitätskurs der USA. Ein US-amerikanisches Schulbuch für die High School (1999)

Nach Ausbruch des Krieges reagierten viele Amerikaner überrascht und geschockt. Nachdem sich die erste Aufregung gelegt hatte, sahen viele diesen Krieg als weit entfernten Konflikt an, mit dem die USA nichts zu tun hatten. Ein amerikanischer Diplomat schrieb zu dieser Zeit: ‚Wieder einmal danke ich dem lieben Gott für den Atlantischen Ozean.‘

Es kam daher nicht überraschend, dass Präsident Wilson große Unterstützung für seine angekündigte Neutralitätspolitik erhielt. Er forderte alle Amerikaner auf, neutral zu bleiben – sowohl im übertragenen als auch im wörtlichen Sinn – und unbeteiligt – sowohl in Gedanken als auch in ihrem Handeln. Wilson war der Ansicht, dass die Vereinigten Staaten durch diese neutrale Einstellung eine Mittlerrolle in der Lösung des Konfliktes spielen könnten. Dieses Ziel verfolgte er in den Jahren 1915 und 1916, allerdings ohne Erfolg.

Mit Verlauf des Krieges verhielten sich die meisten Amerikaner zwar neutral in ihrem Handeln, aber nur wenige konnten von sich behaupten, auch in Gedanken unparteiisch zu sein. Rund 28 Millionen Amerikaner und damit fast 30 Prozent der Bevölkerung waren Immigranten oder die Kinder von Immigranten. Viele Frauen und Männer mit deutschen, österreichischen, ungarischen oder türkischen Wurzeln sympathisierten mit den zentralen Kriegsmächten. Dies traf auch auf viele Irland-stämmige Amerikaner zu, die Irland aus den Händen Großbritanniens befreien wollten.

Ein Großteil der Amerikaner unterstützte allerdings die Alliierten. Viele US-Bürger fühlten sich aufgrund ihrer Abstammung, Sprache und Kultur mit Großbritannien verbunden. Es bestanden allerdings auch starke und lang anhaltende Verbindungen zu Frankreich. Schließlich hatte Frankreich den USA geholfen, ihren Unabhängigkeitskrieg zu gewinnen. Die Briten förderten die amerikanische Unterstützung der Alliierten durch eine geschickte Propagandakampagne, in der die Deutschen als brutale Kriegstreiber dargestellt wurden. [...]

Trotz der verfolgten Neutralitätspolitik blieben die Vereinigten Staaten nicht unberührt von diesem Krieg. Mit Kriegsbeginn blockierte die britische Marine die deutschen Küstenstreifen und versenkte Minen in der Nordsee. Sie stoppte sogar amerikanische Schiffe, die Häfen in neutralen Ländern anlaufen wollten, und untersuchten die Ladungen,

einschließlich der Post, nach Waren, die möglicherweise nach Deutschland gehen sollten. Die Vereinigten Staaten protestierten gegen dieses Vorgehen und beschuldigten die Briten, die amerikanische Neutralität zu verletzen.

Die amerikanische Feindseligkeit den Briten gegenüber nahm ab, als die Deutschen U-Boote in den Krieg einbrachten. Anfang 1915 errichtete Deutschland um Großbritannien herum eine ‚Kriegszone‘. Alle Schiffe, die in dieses Gebiet eintraten, begaben sich in Gefahr, von U-Booten angegriffen zu werden. Dies betraf auch Schiffe aus neutralen Staaten. Daraufhin kündigte Wilson an, dass die USA das Deutsche Reich entsprechend der internationalen Neutralitätsgesetze zur Rechenschaft ziehen würden, wenn es auf hoher See zum Angriff auf amerikanische Bürger oder amerikanisches Eigentum kommen sollte.

Am 29. März 1915 versenkte ein U-Boot ein britisches Passagierschiff in der Irischen See, wobei mehr als 100 Menschen starben. Unter den Toten befand sich auch ein Amerikaner. Während in den USA über eine entsprechende Reaktion diskutiert wurde, kam es zu einem noch schwerwiegendem Vorfall. Am 7. Mai 1915 griff ein deutsches U-Boot, das die irische Küste patrouillierte, das britische Passagierschiff ‚Lusitania‘ an. Unter den Toten befanden sich 128 Amerikaner. Der New York Herald beschuldigte die Deutschen der ‚Piraterie auf hoher See‘ und die New York Times bezeichnete die Deutschen als ‚blutverschmierte Wilde‘. Viele empörte Amerikaner stimmten dem zu. Führende deutsche Politiker versuchten ihre Schritte zu rechtfertigen und erklärten, dass zuvor Anzeigen in amerikanischen Zeitungen veröffentlicht worden waren, in denen vor dem Beschießen der Kriegsgewässer gewarnt wurde. Außerdem beschuldigten sie die ‚Lusitania‘, Rüstungsgüter für England befördert zu haben. Diese Anschuldigung stellte sich im Nachhinein als richtig heraus.

Wilson protestierte dennoch heftig und forderte von der deutschen Regierung konkrete Versprechen zur Unterlassung eines uneingeschränkten U-Boot-Krieges. In Folge dessen trat der amerikanische Außenminister William Jennings Bryan zurück, da er der Meinung war, dass der Protest des Präsidenten letztlich ein Ultimatum bedeuten würde hinauslaufen, und dass sich ein solches Ultimatum nicht mit dem Neutralitätsgrundsatz der USA vereinbaren ließe. Er sah die Gefahr, dass das Land über kurz oder lang mit in den Krieg gezogen werden würde.

Aus: Boyer, Paul: The American Nation. (High School 9-12) Holt, Rinehart and Winston 1999, S. 591 f.

2 Der Kriegseintritt aus Sicht eines amerikanischen Schulbuches aus dem Jahr 1999

Am 1. Februar 1917 nahm das Deutsche Reich den U-Boot-Krieg erneut auf. Die Deutschen hofften, mit ihrer U-Boot-Flotte die Alliierten zu besiegen, bevor die Amerikaner in das Kriegsgeschehen eintraten. Wilson entsprach seiner Drohung und brach alle diplomatischen Beziehungen ab. Er ordnete außerdem die Bewaffnung amerikanischer Handelsschiffe an, die das Kriegsgebiet beschnften. Nichtsdestotrotz gelang es deutschen Torpedos, fünf amerikanische Schiffe zu versenken.

Am 1. März 1917 kam es zur Veröffentlichung eines abgefangenen Telegramms des deutschen Außenministers Arthur Zimmermann an seinen Botschafter in Mexiko, was die Spannungen erneut verstärkte. In dieser Mitteilung, die in den USA schnell als Zimmermann-Note bekannt wurde, erteilte der Minister die Anweisung, dass im Falle einer Kriegserklärung der USA an das Deutsche Reich Mexiko der Vorschlag unterbreitet werden solle, ein Bündnis mit Deutschland einzugehen. Mit deutscher Unterstützung, so das Telegramm, wären die Mexikaner dann in der Lage, ihre verlorenen Gebiete in New Mexico, Texas und Arizona zurückzuerobern.

In den darauffolgenden Wochen musste Wilson widerwillig eingestehen, dass die Vereinigten Staaten dem

Krieg nicht länger fernbleiben konnten. Am 2. April 1917 sprach der Präsident vor dem Kongress und bat um die Zustimmung zu einer Kriegserklärung. [...]

Aufmerksam lauschte der Kongress der Rede Wilsons, der den deutschen U-Boot-Krieg für dessen ‚mutwillige und groß angelegte Zerstörung‘ verurteilte. Er beschränkte sich allerdings nicht ausschließlich auf die Schrecken des U-Boot-Krieges, sondern rief die Amerikaner zu einem Kreuzzug für eine bessere Welt auf:

‚Wir sind froh, ... auf diese Weise für einen andauernden Frieden in der Welt und die Befreiung aller Völker zu kämpfen, [...] für die Rechte großer und kleiner Nationen und das Privileg aller Menschen, ihren eigenen Lebensweg zu wählen. ... Es muss Sicherheit für die Demokratie in der Welt hergestellt werden.‘

Diese Worte wurden im Kapitol mit Beifallsrufen und Applaus begrüßt. Mit bitterem Ton kommentierte Wilson dies später gegenüber seinem Berater: ‚Meine heutigen Worte bedeuten den Tod vieler unserer jungen Männer. Wie seltsam ist es, dafür zu applaudieren.‘

Aus: Boyer, Paul: The American Nation. (High School 9-12) Holt, Rinehart and Winston 1999, S. 594.